Kolumne

Augen auf bei der Kostümwahl

Da stand es geschrieben, schwarz auf weiss, in den CH Media Zeitungen von letzter Woche. Ich darf nicht im traditionellen marokkanischen Gewand an die Fasnacht gehen. Und es kommt noch dicker: Auch Indianer, sexy Pilotin und Mexikaner dürfen nicht mehr unters Fasnachtsvolk.

Rassistisch, sexistisch oder schlichtweg diskriminierend seien diese Kostüme, meint eine Kulturwissenschafterin und des Artikels Autor schreibt auf gleicher Wellenlänge. So würden veraltete Stereotypen zementiert - die Gleichstellung beginnt nicht in Bundesbern, sondern an der Shotbar im Fasnachtszelt.

Doch wer die Keule der Gleichstellung zu heftig schwingt, droht damit das falsche Geschirr zu zerschlagen. Statt um zählbare Reformen wie Lohngleichheit, kreist die Debatte um den Blusenöffnungswinkel des Pilotinnen-Kostüms.

Auch auf das Indianergewand rasselt der Säbel der Nichtdiskriminierung herunter: Zu viel Winnetou und zu wenig Geschichtskunde. Doch muss der sechsjährige Tim, der voller Stolz den Häuptling spielt, unbedingt wissen, dass einst 300 Indianer an einem Tag niedergemetzelt wurden? Die Präsenz an einem Volksfest scheint mir jedenfalls mehr Anerkennung auszustrahlen, als die Verbannung ins Geschichtsbuch. Und überhaupt: Hat irgendein Vorreiter der politischen Korrektheit die Indianer gefragt, ob sie sich durch den sechsjährigen Häuptling Tim diskriminiert fühlen?

Offen bleibt im Artikel auch, wie ich an den nächsten Fasnachtsball darf, ohne ins Fettnäpfchen zu treten. Vielleicht als genderneutraler Küssnachter Maulwurf. Mit geschlossenen Augen den Auswüchsen der kulturwissenschaftlichen Debatte folgend.

Mateo Landolt
‹FS›-Redaktor

will die Fasnacht Fasnacht sein lassen.

Erica Ulrich ist die Projektleiterin von ‹Zäme is Alter›. Eine der insgesamt vier Projektmassnahmen ist die Vernetzung des lokalen Unterstützungsangebots für betagte Personen. Dies wurde mit der Anlaufstelle ‹Info-Punkt-Zäme› im Monséjour geschafft. *Foto: Amina Jakupovic*

‹Zäme is Alter›

Wenn älter werden Hilfe braucht

Das Thema Älterwerden ist mit vielen Fragen verbunden. Eine neue Anlaufstelle im Bezirk Küssnacht bietet Betagten Hand für ein selbstständiges Leben zu Hause.

Von Amina Jakupovic

Jeder will alt werden, aber keiner will alt sein. Die Lebenserwartung der Menschen steigt immer weiter und mit ihr der Wunsch nach einem selbstbestimmten Leben zu Hause. Im Alter kommen allerdings viele neue Fragen und Herausforderungen auf einen zu, die es schwierig machen, unabhängig zu bleiben – vor allem, wenn man keine Unterstützung hat. Mit diesem Thema beschäftigte sich unlängst die Kommission für Altersfragen des Bezirks Küssnacht und rief in diesem Zusammenhang das Projekt ‹Zäme is Alter› ins Leben. «Unser Ziel ist es, ein grosses Unterstützungsnetz für Betagte im Bezirk Küssnacht zu schaffen», sagt Projektleiterin Erica Ulrich.

Der Bezirk sei hinsichtlich Angeboten zwar gut aufgestellt, nur seien die verschiedenen Organisationen wie Spitex, Schweizerisches Rotes Kreuz (SRK), Pro Senectute (PS) oder die Fachstelle für Altersfragen zu wenig miteinander vernetzt. «Als Pensionärin oder Angehörige muss ich also je nach Situation und Thema möglicherweise mehrere Stellen kontaktieren und das Anliegen immer wieder aufs Neue schildern», erklärt Ulrich und fügt an: «Viele ältere Menschen sind damit schnell überfordert.» Als Projektmassnahme ging deshalb unter anderem die Anlaufstelle ‹Info-Punkt-Zäme› mit Sitz im Monséjour hervor. Sie vereint die wichtigsten lokalen Organisationen unter einem Dach.

Niederschwelliger Zugang

Es gibt Menschen, die die Anlaufstelle lediglich aufsuchen, um sich zu gewissen Themen zu informieren. Andere kommen mit einem konkreten Fall, wie beispielsweise dem, dass die 75-jährige Mutter gestürzt ist. Sie muss nun zu Arztkontrollen und regelmässig in die Physiotherapie. Ausserdem muss sie essen und braucht auch jemanden, der für sie einkauft, da sie das alles nicht mehr allein tun kann und zudem etwas ausserhalb des Dorfzentrums wohnt. «Als Angehörige gehen Sie zur Anlaufstelle ‹Info-Punkt-Zäme› und erklären das Anliegen.» Die zuständige Person vor Ort bietet mit Zustimmung den Fahrdienst des SRK für die medizinischen Termine auf, kontaktiert den Mahlzeitendienst der Spitex und organisiert alle weiteren benötigten Dienste. Die Verantwortlichen dieser Organisationen nehmen dann selbst Kontakt mit der betagten Person auf.

«So wird auf eine unkomplizierte Art und Weise und bestenfalls bei nur einer Sitzung alles organisiert», erklärt Ulrich. Bei der Bedarfsabklärung und den Fokusgesprächen zu Beginn des vierjährigen Projekts ‹Zäme is Alter› wurde deutlich, dass der niederschwellige Zugang zu den jeweiligen Organisationen ein wichtiger Punkt für die Einwohner des Bezirks Küssnacht ist. Aus diesem Grund stand die Optimierung des bereits bestehenden Angebots zuoberst auf dem Massnahmenplan, gefolgt von der Förderung dieser Anlaufstelle. «Nach zwei Jahren intensiver Projektarbeit befinden wir uns nun in der Halbzeit.» ‹Info-Punkt-Zäme› wurde Ende November des vergangenen Jahres eröffnet und wird mittlerweile häufig aufgesucht – laut Ulrich immer mehr auch von Angehörigen der betagten Personen. «Die Berater helfen bei allen Fragen rund ums Älterwerden.» In den verbleibenden beiden Projektjahren widmet sich die sechsköpfige Projektgruppe dem Case Management und dem Entlastungsangebot für pflegende und betreuende Angehörige.

Demografische Veränderung

Projektleiterin Erica Ulrich ist hauptberuflich Pflegefachfrau für Intensivmedizin und kommt deshalb unweigerlich mit dem Thema Alter in Kontakt. Sie weiss, wo die Menschen dieser Altersklasse am meisten Unterstützung benötigen und was sie wollen, nämlich: selbstständig sein und so lange wie möglich zu Hause bleiben. «Es ist der Tagesablauf, die eigenen vier Wände und die gewohnte Umgebung, die sie nicht verlassen möchten.» Dies sei für die Gesellschaft manchmal zwar eine Herausforderung, die jedoch gemeinsam bewältigt werden müsse und könne – «für eine bessere Zukunft», so Ulrich, denn der demografische Wandel sei unverkennbar. Die Zusammensetzung der Altersstruktur in der Gesellschaft hat sich in den vergangenen Jahren tatsächlich stark verändert. Menschen werden immer älter und haben weniger Nachkommen. Ulrich: «Wenn eine Bevölkerungsgruppe überwiegt, gibt es unweigerlich Herausforderungen und es stehen plötzlich andere Themen im Vordergrund, die es zu bewältigen gilt.» Dies sei in Küssnacht der Fall. Laut der 59-Jährigen leben im Bezirk deutlich mehr ältere als jüngere Personen. Das nun vorhandene Angebot war gemäss Ulrich dringend nötig und wird künftig noch mehr beansprucht werden.

Hinweis
Weitere Infos zur Anlaufstelle und der Mitarbeit der verschiedenen Organisationen und Vereine unter: www.kuessnacht.ch/alter

Angebote für ein Leben daheim

- Besuchsdienst
- Bewegung und Sport
- Entlastung daheim
- Fahrdienst
- Finanzielle Fragen im Alter
- Freiwilligenarbeit
- Hauswirtschaft
- Mahlzeitendienst
- Nachbarschaftshilfe
- Notrufsystem
- Sozialberatung im Altersbereich
- Sterbebegleitung
- Treffen Seniorinnen und Senioren
- Vorsorge
- Wohnen im Alter
- Und weitere Angebote

ANZEIGE